

Albrecht Triller, Bündnis für ein demokratisches Eberswalde

Abgeordnetenfrage in der StW am 26.09.2013

Anrede

Die MOZ berichtete heute über die Energieausschusssitzung am Dienstag, beschränkte sich aber im Wesentlichen auf den Vortrag von Dr. Müller, Leiter der EWE-Geschäftsregion Brandenburg / Rügen zum Thema Fernwärme. Die zuvor eingereichten Fragen, vor allem zum Verhältnis Fernwärme / Nahwärme und zur Preispolitik von EWE, berücksichtigte Dr. Müller nicht, sondern plädierte für die Nutzung von Fernwärme und für die Ausdehnung der Netze - aus EWE-Sicht als Betreiber der Fernwärmeanlagen verständlich.

Die Politik muss sich aber fragen lassen - und das waren wichtige Bundestagswahlkampfthemen - wie Mieten und Energie für die Bürger bezahlbar bleiben. Die Energieversorgung wieder in die kommunalen Hände zu nehmen, ist in Hamburg und Berlin Gegenstand von Bürgerbegehren. In vielen deutschen Städten wurden verkaufte Stadtwerke zurück gekauft oder neu gegründet. Das sind Fragen, die für Eberswalde auch stehen, teilweise gibt es schon Beschlüsse in diese Richtung, aber es gibt keine erkennbaren Fortschritte.

Das Energie und Klimakonzept der Stadt ist zu einseitig auf die CO<sub>2</sub>-Reduzierung ausgerichtet. Die Wirtschaftlichkeit für die Bürger gehört nicht zu den Kriterien des Konzeptes. Die Interessen der Bürger stehen hinten an, sie sollen nur für den Klimawandel bezahlen.

Die Beschäftigung des Energieausschusses mit dem Thema Fernwärme / Nahwärme musste auch für die Stadtverwaltung Anlass und Grund genug sein, ihre Sicht einzubringen und fundierte Entscheidungshilfen zu geben. - leider Fehlanzeige -

Für die Stadtverwaltung gibt es offensichtlich jedoch keinen Bedarf zur Prüfung von Alternativen, insbesondere zum Vergleich der Wirtschaftlichkeit von Nah- und Fernwärmeanlagen. Das ist nicht verwunderlich, wenn der Bürgermeister in namentlicher Abstimmung den Vergleich von Nah- und Fernwärme (am Beispiel der Schwärzeseeschule) ablehnt.

Dabei zeigt die aktuelle Praxis, dass für verschiedene städtische Objekte bereits Nahwärmelösungen mit erheblichen Kostenvorteilen installiert wurden. Ich nenne hier exemplarisch die neue Nahwärmelösung des Tierparks, die Errichtung einer eigenen Wärmeerzeugungsanlage im Werner-Forßmann-Krankenhaus, die Nahwärmelösung der WHG in der Werbelliner Straße. Mit diesen Nahwärmelösungen macht man allerdings keine Werbung, um der Debatte um Nahwärme / Fernwärme auszuweichen. Das Baff mit seinem ganzjährigen Verbrauch schreit geradezu nach einer Nahwärmelösung.

Betrachtet man Nah- und Fernwärme in einem Vergleich der Gesamtkosten im bundesdeutschen Durchschnitt, so liegt der Kostenvorteil der Nahwärme bei ca. 10 bis 15 %. Dieselbe Betrachtung in Eberswalde liefert einen wesentlich größeren Vorteil, wegen der Monopolpreise des Fernwärmeanbieters. EWE müsste die Fernwärmepreise um mindestens 20 senken, um auch für die Zukunft eine Berechtigung zu haben. Mit Nahwärmelösungen gilt es auch, dem Fernwärmemonopol Konkurrenz zu machen und damit niedrigere Fernwärmepreise zu erzwingen.

Die Stadt ist als Gesellschafter der WHG, der TWE, und im Interesse aller Eberswalder Bürger in der Pflicht, den Monopolpreisen für Fernwärme entgegen zu treten. Das ist insbesondere auch deshalb notwendig, weil die Mieter der fernbeheizten Wohnungen nicht selbst Kunde bei EWE sind, sondern bei den Wohnungsgesellschaften, die die Heizungskosten nur durchreichen, statt auf ihre Senkung hinzuwirken. Die Preisbildung ist für die Bürger völlig intransparent (Stichwort: Preisgleitklausel, die geheim gehalten wird.)

Der Bundestagswahlkampf ist vorüber. Aber im nächsten Jahr stehen die Landtags- und Kommunalwahlen in Brandenburg an und auch die erste Amtsperiode des Bürgermeisters geht zu Ende. Das Thema der Energiekosten mit dem speziellen Aspekt der Nahwärme wird als Wahlkampfthema eine wichtige Rolle spielen. Darauf sollten sich alle Kandidaten einstellen.

Triller